

Andacht zum 2. Sonntag nach Trinitatis – Eingeladen zum Leben

Psalmgebet zu Psalm 36

**Bei dir, Herr, ist die Quelle des Lebens,
in deinem Lichte sehen wir das Licht.**

Wir danken dir für diesen Tag, denn Du schenkst uns gute Zeit
um fröhlich zu sein und um zu singen.

**Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehn.**

Wir danken dir, dass du unserem Leben einen weiten Horizont schenkst,
in dem wir die Welt erfahren und uns selbst verstehen.

**Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes
und dein Recht wie die große Tiefe.**

Wir danken dir dafür, dass du uns Wegweisungen zum Leben gibst
und uns mit Sehnsucht nach gutem und wahrem Leben für alle Menschen erfüllst.

**Wie köstlich ist deine Güte, Gott,
dass Menschenkinder Zuflucht haben unter dem Schatten deiner Flügel!**

Wir danken dir, dass wir bei dir geborgen sind
und wir immer wieder auf deinen Segen hoffen können.

**Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.**

Wir danken dir für alles, was unser Leben erhält und für alles,
woran sich unser Herz erfreut, für die Menschen, die uns prägen,
und für die Natur, aus der wir leben.

**Bei dir, Herr, ist die Quelle des Lebens,
in deinem Lichte sehen wir das Licht.**

Wir danken dir, dass du uns immer wieder Quelle und Licht sein willst,
damit unser Leben erfüllt und gesegnet ist.

**Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und
immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen**

Die Götter hatten Sisyphos dazu verurteilt, unablässig einen Felsblock einen Berg hinauf zu wälzen, von dessen Gipfel der Stein von selbst wieder hinunterrollte. Diese unnütze und aussichtslose Arbeit hatten sie sich als fürchterliche Strafe für den aufmüpfigen Sisyphos ausgedacht. Soweit der antike Mythos. Und wenn Ihnen das irgendwie bekannt vorkommt, dann sind Sie damit gewiss nicht alleine. Denn in Wahrheit rollt ein ganzes Heer von Sisyphosse – Männer und Frauen – die Felsbrocken ihres Lebens, immer wieder den gleichen Berg hoch, um am Ende wieder von vorn anzufangen. Und jeder Sisyphos hat seine ganz eigene Art und Weise damit klar zu kommen. Manch einer nimmt es als gottgefügtes Schicksal hin: so ist das Leben nun einmal, außerdem gewöhnt man sich doch über kurz oder lang an alles! Andere geben ihrem lebenslangen Kampf eine heroische Bedeutung. Kann es denn sinnlos sein, sich für das Gute und Wahre zu schinden? Dieser Typ Sisyphos ist sich oft auch selbst genug,

braucht keine Götter. Der französische Autor Albert Camus schrieb dazu: “Der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen. Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.“ (A. Camus: Der Mythos von Sisyphos)

Schön und gut, aber was, wenn wir müden werden, wenn uns die tagtägliche Last erschöpft, wenn der Kampf uns weich macht? Was, wenn wir eines lieben Tages vor unserem allzu vertrauten Felsbrocken stehen und nicht mehr wissen, was das eigentlich mit uns selbst zu tun hat? Was, wenn der harte Sisyphos weich wird? Was, wenn uns die Erschöpfung die Beine lahm, die Hände schwer und den Kopf leer macht?

Da ruft uns eine vertraute Stimme zu:

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir;

Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig;

So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Auf das griechische Wort anapauo – das hier im Urtext steht – geht unser Wort Pause zurück. Unterbrechung, kleine Ruhe, vielleicht sogar auch ein Urlaub!?

Und gibt es etwas Schöneres als eine Pause, wenn es so richtig anstrengend ist und die Last und der Stress des Alltags uns so richtig erschöpft hat?

Jesus zeigt sich in diesem Wort als weiser Seelsorger. Er gibt sich als einer zu erkennen, der weiß wie schwer einem das Leben werden kann. Dieser Lehrer der Weisheit redet nichts schön oder gar versucht die Härten des Lebens wegzureden. Er weiß aus eigener Erfahrung, was Mühsal, was Vergeblichkeit ist. Er teilte das Leben der einfachen Leute und wusste, wie hart es zugeht. Er wusste, dass diese Welt noch nicht der Himmel ist, vor allem nicht für die, die von Not und elend geplagt sind. Er ist ein treuer Wegbegleiter, der uns ganz zärtlich zur Rast auf dem steilen Bergweg einlädt. Den Alltag, die Hektik heilsam unterbrechen. Bei ihm wird die Pause zur Oase, wo wir uns an der Quelle des Lebens erfrischen können. Wo unser innerster Durst gelöscht wird, wo unsere lahme und wunde Seele aufatmen kann, wo wir bergende Zuflucht vor den Stürmen dieser Welt finden. Um dann ganz frisch und frei weiterzuziehen! Auf solche Weise werden aus Mühseligen und Beladenen, aus

Gehetzten und total Eingespannten, innerlich befreite Menschen, Menschen die nicht verbittert auf ihre Füße starren, sondern den Blick frei erheben und einen neuen, verheißungsvollen Horizont erblicken.

Genau das haben die Jüngerinnen und Jünger mit dem Wanderrabbi aus Nazareth damals erlebt. In einer Welt, die auch damals alles andere als ideal war, haben sie gemeinsam die neue Welt Gottes herbeigesehnt. Eingeladen zum großen Fest des Lebens, wollten sie alle, Frauen, Männer und Kinder mitnehmen. Mit allen, die ihnen auf den Straßen Galiläas und Judäas begegneten, später mit aller Welt wollten sie ihr Glück teilen! Wir müssen uns diese Weggemeinschaft Jesu als glückliche Menschen vorstellen!

Übrigens, der Gott, an den wir durch Jesus Christus glauben, ist ein verletzlicher und zärtlicher Gott, ein Gott des Lebens! Keiner der allzu menschlichen Götter der Antike! So schreibt es Paulus in seinem Brief an die Epheser: **Christus hat Euch Gottes Frieden angesagt, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren!** Ganz gleich, woher einer kommt, dieser freundliche Blick Gottes gilt allen Menschen. Da gibt es weder Rassen, Klassen noch Gender – jeder einzelne ist ein Ebenbild Gottes. Alle, die das leugnen oder verdrehen, laufen in Wahrheit einem anderen Gott noch! Wir alle sind gerufen zum großen Abenteuer des Glaubens, uns von diesem Gott der Liebe stets aufs Neue überraschen zu lassen. Zugegeben: Die Zumutungen des Lebens werden damit kein Deut leichter. Aber zu ahnen, dass der Felsbrocken, den wir bergauf rollen, nicht alles ist, es ist Gottes Menschenfreundlichkeit, die uns hoffen lässt und die uns weiterträgt als die mühsamen Gipfel unseres Daseins!

Wer in diesen Tagen durch die wunderschöne Altstadt von Wismar schlendert, der geht durch die alten Straßen und Gassen in einem Strom von Urlauberinnen und Urlaubern. Sie staunen über die schönen alten Häuser, den Hafen und die erhabenen Kirchen, nicht zuletzt St. Nikolai! Sie genießen die gute Zeit und lassen sich kaum vom durchwachsenen Wetter stören. Viele hatten vielleicht andere, ferne Urlaubsziele geplant. Vielleicht haben sie von fernen Inseln und Oasen geträumt. Aus bekannten Gründen ist das dieses Jahr schwierig. Aber auch als Einheimischer kann ich einen kleinen Urlaub in meiner Stadt machen. So nehme ich mir manchmal meine Kamera, perfekt getarnt als Tagestourist. Ich erlaube mir eine Pause, eile nicht in mein Büro, sondern entdecke diese Stadt mit anderen Augen und entspanne. Ich muss mir so eine Pause nur selbst erlauben. (Das Wort „Urlaub“ kommt ja von erlauben!).

Genauso können wir auch mitten im Alltag bei Gott zur Ruhe kommen! Bei ihm hat auch das Unfertige, sogar das Noch-Nicht-Gelungene meines Lebens seinen Platz! Das ist unsere Oase, die niemals austrocknet, da können wir Lachen bis uns die Tränen kommen, da können wir lieben bis das Herz weh tut, da können wir träumen, bis diese Träume wahr werden! Und das Beste ist, alle sind dort jederzeit herzlich willkommen! Amen

Ich wünsche dir
Bunte Sommerfarben
Ins Gewebe deiner Tage,
dass du graue Zeiten bestehen kannst, ohne in Hoffnungslosigkeit zu versinken.

Ich wünsche dir
Helle Töne der Heiterkeit
in die Melodie deines Lebens,
Befreiung zu Leichtigkeit und Tanz
Ohne fliehen zu müssen
Vor den Niederungen.

Ich wünsche dir
guten Boden
unter deine Füße,
deine Wurzeln heineinzusenken
und genügend Halt zu finden,
um nicht heimatlos zu bleiben
auf dieser Erde.

(Antje Sabine Naegeli)